

kaledoniens, der Kanaken. Michel erklärt sich solidarisch mit dem Aufstand: »Auch sie kämpfen für ihre Unabhängigkeit, für ein selbstbestimmtes Leben, für ihre Freiheit. Ich bin auf ihrer Seite, so wie ich auf der Seite des Volkes von Paris stand.«

Bei ihrer Rückkehr nach Frankreich wird sie gefeiert. Sie setzt ihren Kampf für die soziale Revolution und die Emanzipation der Frauen fort. Am 9. Januar 1905 verstirbt sie in einem Hotelzimmer in Marseille. Mehr als 100.000 Menschen geben ihr bei der Beisetzung in Paris am 20. Januar das letzte Geleit.

1895 hat Louise Michel ihr Buch *La Commune* ihrem Verleger übergeben. Sie wollte mit ihren Aufzeichnungen über die Pariser Kommune möglichst vielen ihrer Mitstreiter und Mitstreiterinnen ein Denkmal setzen. Endlich liegt *La Commune* in deutscher Übersetzung vor. Es sei an dieser Stelle Veronika Berger, Eva Geber und dem Mandelbaum Verlag gedankt, dass mit diesem Erlebnisbericht eine der aufregendsten Gestalten der Pariser Kommune in deutscher Übersetzung vorliegt. »Sie will dem Vergessen entgegenwirken, vor allem will sie zukünftigen Generationen ein Vermächtnis hinterlassen, damit sie verstehen, lernen und manche Fehler nicht mehr machen müssen; aber auch damit sie glauben können: an den Fortschritt der Menschheit, an ihren Mut, an die Kraft, mit der Völker wieder aufgestanden sind, aufstehen und aufstehen werden, um gegen Unrecht zu kämpfen«, schreibt die Übersetzerin Veronika Berger im Vorwort. ■

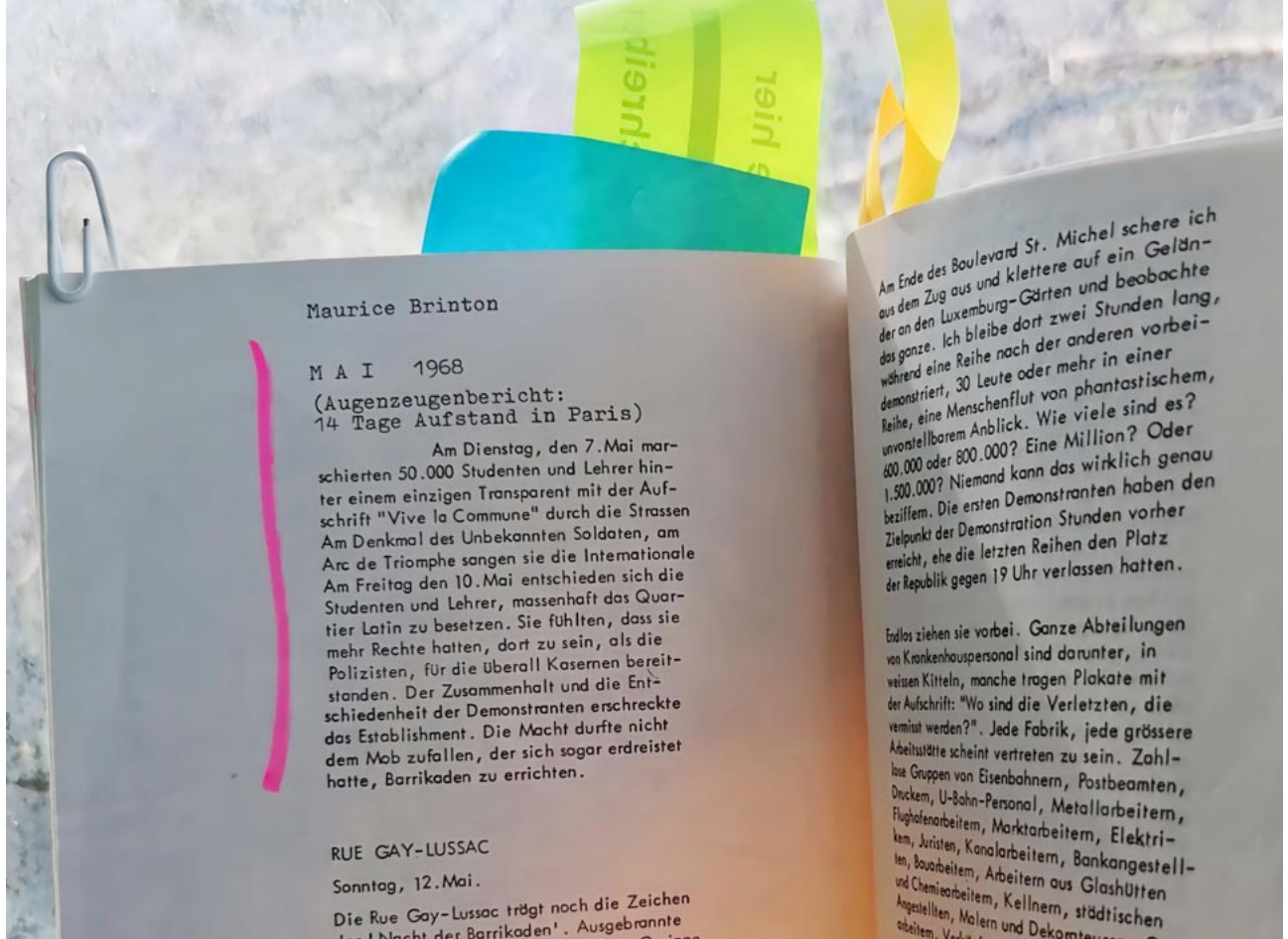
Louise Michel, *Die Pariser Commune*, Mandelbaum Verlag 2020, 416 Seiten



SCHWERPUNKT PARISER KOMMUNE 1871

## Was bleibt, ist das Beispiel

Erinnerungen an *Die Tage der Commune* im Schauspiel Frankfurt (1977/78) von Eva Brenner



Der Augenzeugenbericht (s. o.) ist einer der verzweigten Essays, Zitate, Gedichte über den Aufstand der Commune, Macht und revolutionäre Gewalt, die das Gemeinschafts-Theaterprojekt am Schauspiel Frankfurt begleiteten. Keine klugen Dramaturgen Statements, Stückexegesen, Leitsprüche zum Tag, sondern handfestes politisches Material zum Nachlesen, Nachdenken, Weiterdenken: historische Zitate aus Primärquellen, Texte zu »Deutschland im Herbst« und Brechts epischer Theatertheorie. »Ihr Künstler, die ihr Theater macht / In großen Häusern, unter künstlichen Lichtsonnen / Vor der schweigenden Menge, sucht zuweilen / Jenes Theater auf, das auf der Straße sich abspielt.« (ibid.)

Erst kürzlich fiel mir das schmale Bändchen wieder in die Hände, ein Zeugnis aus längst vergangenen Tagen am deutschen Stadttheater. Direkt vom Studium in Wien kam ich als Bühnenbildassistentin an das sozialistische Mitbestimmungs-Theater. Regisseur war Peter Palitzsch (1918–2004), ehemals Brecht-Mitarbeiter und in der Ex-DDR Prinzipal, der sich die Direktion mit dem Leiter des Verlags der Autoren, Karl-

Maurice Brinton, *MAI 1968* (Augenzeugenbericht: 14 Tage Aufstand in Paris), in: *SCHAUSPIEL FRANKFURT 54*, Bertolt Brecht ProgrammBuch

Heinz Brauch, und dem Schauspieler Peter Roggisch teilte. Neben der West-Berliner Schaubühne von Peter Stein war dies das radikalste der von linken Regisseuren geleiteten Theater der 70er Jahre, hatte doch das Ensemble eine Vertretung im Direktorium und somit Mitsprache in allen Belangen der Institution. Dies wurde möglich durch Initiativen des rührigen SPD Kulturdezernenten Hilmar Hoffmann (1970–1990), der die freier Kunst förderte und aufgrund seines Rufs auch ab 1986 im Amt blieb, als die Stadtregierung zur CDU wechselte. Dennoch hatte sich um 1980 das kulturpolitische Klima verändert, viele Künstler\*innen verließen das Theater, ich übersiedelte im selben Herbst nach New York. Meine Liebe zum Theater Brechts, die Bekanntschaft mit Heiner Müller und Einsichten in die Praxis gemeinschaftlicher Theaterarbeit verdanke ich dieser Frankfurter Erfahrung.

### Im Zentrum das Ensemble

Brechts Stück aus dem Jahr 1949 zeigt den Aufstieg und Fall der kleinen Familie Cabet aus dem Arbeiterviertel in den 73 Tagen der Pariser Commune zwischen März und

Mai 1871. Die Fabel konzentriert sich auf die Familie. Im Gegensatz zur bürgerlichen Tragödie, in der das Volk gerade gut genug war, die historischen Ereignisse zu ermöglichen, werden hier die historischen Ereignisse den Bedürfnissen des Volkes unterworfen: Die kleinen Anliegen der Cabets werden der politischen Öffentlichkeit nicht mehr geopfert; sie sind es gerade, die diese Öffentlichkeit voll und ganz beanspruchen. Der Aufstand scheiterte, nicht weil ihm die Kraft fehlte, sondern die Organisation dieser Kraft.

Die »Tage der Commune« war meine erste Produktion an meinem neuen Arbeitsort, sie wurde zum Augenöffner. Das Stück war auf Wunsch des Schauspiel-Kollektivs mitten im bewegten »Deutschen Herbst« auf den Spielplan gekommen und war als Kollektivarbeit konzipiert. Die Innovation betraf weniger die Ästhetik als die Arbeitsweise – die Aufführung glich einer Modellinszenierung mit leerer Bühne, halbhochem Brecht-Vorhang, spärlichen Requisiten und Brecht'schen Aufschriften. Revolutionär war der Versuch, im konservierenden Stadttheaterbetrieb das Kollektiv zu erproben, das alle Beteiligten in die Entscheidungsprozesse einbezog. Es war beeindruckend, wie Palitzsch als Brecht-Experte sich einem freiwilligen Machtverlust mit tagelangen Debatten unterzog, wobei Skeptiker\*innen ein stringentes Regiekonzept bevorzugt hätten; Demokratie hat es schwer am Theater. Der große Wurf der Arbeit bestand nicht in einer ästhetisch bestmöglichen Leistung des »Neuen«, sondern in der beispielgebenden Infragestellung der hierarchischen Institution des bürgerlichen Theaters anhand des Brecht'schen Materials über die historische Commune. Im Zentrum der energetischen Performance, die wechselte zwischen Kurz-szenen und Massenbewegungen, stand das Schauspiel-Ensemble in Stellvertretung der Arbeiter\*innen-Revolutionär\*innen – auf der Suche nach kollektiver politischer Handlung.

### Deutschland im Herbst

Retrospektiv stellte die Aufführung einen Spiegel der politisch aufgeladenen Stimmung jener Tage im Herbst der Stammheimer Tode dar. Erinnerungen an '68

waren noch frisch, die Nerven lagen blank, man begann sich bewusst zu werden, dass eine Phase beginnender Niedergelagen eingesetzt hatte. Es wurde viel diskutiert – über Literatur und Politik, die Funktion des Theaters, die Aktualität von Brecht, das Zeitgeschehen. Man freute sich auf die Proben, abends diskutierte man in der Kantine weiter, erörterte den Status quo eines geteilten Deutschlands im Herbst. Claus Peymann, der das Theater in Stuttgart leitete, hatte für die Stammheimer Gefangenen Spenden gesammelt; es lag Spannung in der Luft.

*VARLIN: Wenn wir niedergeworfen werden / dann wegen unsere Milde was ein / anderer Ausdruck für Nachlässigkeit, / wegen unserer Friedlichkeit, was / ein anderer Ausdruck für Unwissenheit / ist.*

*Brecht, Die Tage der Commune, in: SCHAUSPIEL FRANKFURT 54, Bertolt Brecht Programmbuch.*

### Primat des Kollektivs

Sozialistische Kunstausbübung als kollektiver Lernprozess, die beschränkte Macht des Regisseurs/der Regisseurin, die Kraft des Ensembles, die Emanzipation der Produzent\*innen, Verantwortung für den eigenen Produktionsprozess übernehmend: das und mehr konnte hier gelernt werden. Nicht allein die Commune gab es zu problematisieren, sondern die Frage, was diese mit uns zu tun habe, was mit '68 und '77 und der nahenden Zukunft. Stets war der geplagte Regisseur umringt von seinen Schauspieler\*innen, mit Fragen über die Umsetzung konfrontiert, kämpfend um die gemeinsame Linie, den richtigen Gestus, das Tempo, den Verfremdungs-Effekt. Man spielte nicht bloß ein Stück über die Revolution inmitten des behäbigen Stadttheater-Dampfers, man testete die Macht des Kollektivs, übte Kritik an veralteten Arbeitsweisen und entdeckte die Kraft des Ensembles als Quelle theatraler Bewegung. Brecht folgend gilt es, diese Erkenntnisse vom Theater auf das Leben zu übertragen. So mag es den Pariser Kommunard\*innen auf ihren Barrikaden gegangen sein: das Schiff bauen beim Überqueren des reißenden Flusses. |